

schrieb er die Sätze druckfertig ab, die sich aus dieses Meyer strotzender Feder wölbten.

Jenny und Rosa, ein Stockwerk tiefer, schneiderten orangefarbene Matrosenkostüme für ein neues Ensemble, die ‚Commis voyageusen‘.

Herr Leporello, Parterre, hatte vertrackte politische Disputationen mit einem vierzigjährigen zelotischen Schriftsetzer, der selbstverfasste revolutionäre Verse voller ästhetischen Klangs jeden Nachmittag, eh' er zur Arbeit ging, eine Viertelstunde lang, zielbewusst rezitierte.

Weniger friedlich beschäftigten sich die Damen Raffaëla und Lydia.

Solange noch Aussicht war auf Einladungen und Unterhaltung, auf Kavaliere und Konditorei, ging es an. Solange waren sie guter Laune und üppig.

Da ihnen Haushalt und Belletristik nicht lagen, gaben sie selbdritt der kleinen Lotte französischen Unterricht.

„Lottely, sag': ‚Bon jour!‘“ kreischte Raffaëla.

„Lottely, sag' ‚Rabenmutter!‘“ ärgerte sich Lydia und gab Raffaëla einen Stoss.

„Lottely, sag' ‚Voulez-vous coucher avec moi?‘“ stichelte Raffaëla und schoss den Vogel ab.

„Gib das Kind her! Halt' doch deinen Mund!“, entrüstete sich Lydia. „Ich würde mich schämen! Was die dem Kind beibringt, diesem unschuldigen Seelchen! Gib das Kind her, du Fetzen!“

Und sie zerrten das schreiende Lottely hin und her, dass Lottely selbst nicht mehr wusste, wer da die Mutter war.